

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig. Bernsdorf, Adlig. St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmannsdorf, Rüssen St. Niklas, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Nubschappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 302

Verkaufpreis: Nr. 7.

54. Jahrgang.
Donnerstag, den 29. Dezember

Telegramm-Adresse: 1904.
Tageblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Versteigerung.

Freitag, den 30. Dezember d. J.,

nachmittags 2 Uhr

wird in der Restauration des Herrn August Rudolph in Hohndorf ein Kutschwagen gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Lichtenstein, am 27. Dezember 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am 4. Januar nächsten Jahres treffen Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin von Schönburg-Waldenburg in unserer Stadt ein, um hier Ihren

Einzug zu halten. Die hohen Herrschaften fahren mit dem Wagen durch die Glauchauer Straße, über die Brücke durch die Hauptstraße und Chemnitzer Straße nach dem Schlosse, woselbst eine feierliche Begrüßung stattfinden wird.

Es ergeht nun an die Bewohner der unserer Stadt die herzliche Bitte, die Häuser an denjenigen Straßen und Plätzen, welche das hohe Paar auf Seiner Durchfahrt berühren wird, mit Fahnen, Quirländern u. dergl. m. zu schmücken, damit dem Einzuge ein möglichst festliches Gepräge gegeben wird.

Lichtenstein, am 28. Dezember 1904.

Der Stadtrat.

Stedner,

Bürgermeister.

Ein Reformerslaß des Zaren.

Der mit Spannung erwartete Erlaß des Zaren, der seinem Volke gewisse Reformen in freierlichem Sinne bringen sollte, ist soeben erschienen. Der Erlaß ist an den Senat gerichtet und hat folgenden Wortlaut:

„Bei unabänderlicher Wahrung der Unerschütterlichkeit der Reichsgrundgesetze soll an Änderungen, für welche das Bedürfnis gereift ist, zur Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes herangetretten werden. Die erste Sorge des Kaisers bildet die Ordnung des Daseins des Bauernstandes. Hierüber finden bereits eingehende Beratungen von ausserwählten höchsten Verwaltungspersonen statt. Der Kaiser befehlet, daß diese Arbeiten und Befehle für den Bauernstand mit der allgemeinen Reichsgesetzgebung in Einklang gebracht werden, zur dauernden Sicherheit dieses Standes als vollberechtigter freier Landbürger. Ferner sind unaufschiebbar: 1. Maßnahmen zum Schutze der vollen Kraft des Gesetzes und der Haftbarmachung der Behörden für willkürliche Handlungen; 2. weitere Teilnahme der örtlichen und städtischen Einrichtungen an der Lokalverwaltung unter Verleihung der erforderlichen Autonomie und Heranziehung von Vertretern aller Teile der interessierten Bevölkerung, sowie neben dem Semstwo die Schaffung lokaler Verwaltungskörper für die Grundstücke kleineren Umfanges; 3. eine Gerichtsreform zur Wahrung der Gleichheit vor Gericht und Unabhängigkeit der Gerichtsverfügungen; 4. staatliche Arbeiterversicherung; 5. Durchsicht der während des Aufstretens verbrecherischer Feinde der öffentlichen Ordnung erlassenen Ausnahmebestimmungen; 6. Durchsicht der Gesetze über die Rechte der Sektierer und Personen nichtchristlicher Bekenntnis zur Festigung der durch die Grundgesetze des Reiches gesetzigten Duldsamkeit in Glaubenssachen; 7. Durchsicht der bestehenden Verordnungen, welche die Rechte von Ausländern und Eingeborenen in besonderen Reichsgebieten beschränken, indem nur die Rußlands Wohl fördernden Bestimmungen übrig bleiben; 8. die überflüssigen Einschränkungen in Verordnungen über die Presse zu beseitigen zum Nutzen Rußlands. Der Kaiser ordnet auf diesen Grundlagen baldigste Umgestaltung an und bestimmt die Prüfung aller Fragen durch das Ministerkomitee, sowie die Einfindung der Berichte und Beschlüsse.“

Der Erlaß selbst enthält also, wie man sieht, noch nicht die Einzelheiten der geplanten Reformen. Er ist gleichsam nur eine Direktive an den Senat. Als seine bedeutsamsten Punkte kann man bezeichnen die Haftbarmachung der Behörden für willkürliche Handlungen, die Gerichtsreform, die den Sektierern in Aussicht gestellte größere Duldsamkeit und endlich die Befestigung der überflüssigen Beschränkungen der bisher getredeten Presse. Was der Zar hier seinem Volke bietet, ist nicht gerade übermäßig viel, aber es ist ein vielversprechender Anfang. Von diesem bis zur Wahl von dem Volke gemählten Vertretern, also bis zum Konstitutionalismus und Parlamentarismus, ist noch ein weiter Weg und

wenn auch das bisherige autokratische System in Rußland beibehalten wird, so zeigen die Zugeständnisse in dem Erlaß des Zaren dennoch, daß der Selbstherrscher aller Neuen sich der Notwendigkeit einer Lockerung dieses Systems nicht zu verschließen vermochte. Für eine Konstitution im westeuropäischen Sinne ist Rußland zur Zeit noch nicht reif — man darf daher jedes Zugeständnis an das entrechtete Volk mit aufrichtiger Genugtuung begrüßen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Oberst Leutwein, der bisherige Gouverneur von Deutschsüdwestafrika, wird Ende dieses Monats in Berlin eintreffen. Seiner Ankunft eilt eine Flut von Anklagen und schweren Beschuldigungen voraus. Daß diese an zuständiger Stelle sämtlich sorglich geprüft werden, ist mit Sicherheit zu erwarten. Dagegen ist es in hohem Grade zweifelhaft, ob daraus Material für die Erhebung der Anklage gegen Leutwein wegen Verletzung seiner Dienstpflichten geschöpft werden kann. Eher möglich wäre der eigene Wunsch Leutweins auf Einleitung einer Untersuchung gegen sich.

• Der vielgenannte Oberhofmeister der Kaiserin, Frh. v. Mirbach, macht jetzt wieder von sich reden. Bekanntlich hat Freiherr v. Mirbach nach den Entlassungen im Pommernbankprozeß sein Amt als Leiter des Kabinetts und Verwalter der Schatzkammer der Kaiserin niedergelegt, und zu seinem Nachfolger wurde Kammerherr Dr. v. Behr-Pinnow ernannt. Zwischen den beiden Herren herrscht eine erbitterte Rivalität. Freiherr v. Mirbach will sich nicht ganz „abfagen“ lassen und kämpft energisch um seine Stellung am Hofe, aus der Dr. v. Behr ihn angeblich zu verdrängen sucht. Es heißt, daß, wenn v. Mirbach zum Beispiel in der Kanzlei einen Befehl erteilt, Dr. v. Behr das Gegenteil anordnet, und seine Anordnungen auch ausgeführt werden. Die Sache soll soweit gediehen sein, daß das Oberhofmarschallamt des Kaisers als Schiedsgericht angerufen wurde, und dieses soll sich auf die Seite von Dr. v. Behr gestellt haben. Auf den endgültigen Ausgang dieser Fehde darf man gespannt sein.

• Die Stadtverordneten in Köln a. Rh. bewilligten 3000 Mk. für zwei Arbeitslosenzählungen die im Januar und Juni vorgenommen werden sollen.

• Es ist bekannt, daß die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten aus der Parteilasse Diäten erhalten. Nach dem letzten Kassensbericht haben im vorigen Jahre die Reichstagskosten für die Sozialdemokratie 45 347 Mk. betragen. Die Bebel für sich im Reichstage mitteilte, wüßten die Parteimitglieder, je nach dem sozialen Stand und nach den persönlichen Verhältnissen der Empfänger bemessen, weshalb die Fraktion nach der sozialen Stellung ihrer Mitglieder in fünf verschiedene Klassen eingeteilt sei. An diese Klasseneinteilung der Fraktionsmitglieder und die verschiedene Bemessung einer aus der Parteilasse gewährten Entschädigung bei einer Partei, die angeblich die Interessen der Klassen ausbeuten möchte, hat sich eine lebhafteste Erörterung in der bürgerlichen Presse angeknüpft. Die sozialdemokratischen Blätter schwiegen dagegen zunächst ganz. Dafür befehlet jetzt der „Vorwärts“ die Welt dahin, daß die Diäten, die den Reichstagsabgeordneten gezahlt würden, überhaupt nichts seien als eine bloße

Entschädigung für unmittelbare Auslagen, die aus der Anwesenheit im Reichstage erwachsen. Die von Bebel erwähnte Klasseneinteilung beruhe daher „selbstverständlich“ nur darin, daß die Diätenhöhe je nach dem Maße der Berufsschädigung abgestuft seien, die die verschiedenen Abgeordneten auf sich nehmen müßten. Wer von den Abgeordneten in Berlin wohne, erhalte für die Sitzung 3 Mk., wer in Berlin wohne und durch seine Anwesenheit im Reichstage seinen Beruf veräume und wer auswärts im letzten Einkommen siehe, erhalte 7 Mk. Die auswärts wohnenden, aber außerdem ihrem Berufe entzogenen Fraktionsmitglieder erhielten 10 Mk. Dazu kämen die Mietentschädigungen für die auswärtig Wohnenden. Mit dieser Feststellung läßt sich die Bebel'sche Mitteilung nicht zusammereimen, man weiß also nicht recht, ob der sozialdemokratische Führer die Wahrheit gesprochen hat, als er angab, die Fraktion sei nach der sozialen Stellung der Mitglieder in fünf verschiedene Klassen geteilt, oder ob die Angabe des Vorwärts richtig ist, wonach die Fraktionsmitglieder je nach dem Maße der durch ihre Mandatsausübung verursachten Ausfälle in der Berufsausübung in nur drei Klassen abgestufte Entschädigung erhalten. Man sieht aber aus der Angabe des Vorwärts, daß die Sozialdemokratie bei der Aufstellung der Kandidaten finanziell recht hart interessiert ist. Werden Berliner Parteimitglieder, Redakteure, Rentner usw. in den Reichstag entsandt, so kosten sie der Parteilasse täglich nur 3 Mk. Arbeiter aber, die außerhalb wohnen, würden, wenn die sozialdemokratische Partei überhaupt daran dachte, solche in den Reichstag zu entsenden, täglich 10 Mark und dazu noch Wohnungsentchädigung kosten, das wäre eine Differenz der Reichstagskosten für jeden solchen Fall von jährlich mindestens 100 Mk. Mit den 45 347 Mk. würde also die Sozialdemokratie kaum die Hälfte der Diätenzahlung leisten können, wenn sie unabhängige Arbeiter aus allen Teilen Deutschlands als Vertreter der angeblichen Arbeiterpartei zu Abgeordneten wählen ließe.

England.

• London, 28. Dez. Die Sensation der Weihnachtsfeierstage bildete der Rücktritt des populärsten Seemanns in England, des Lords Charles Beresford, vom Oberbefehl der Atlantischen Flotte, zu dem er vor acht Tagen zu allgemeiner Befriedigung ernannt worden war. Ein Admiralsbefehl kündigt ohne jede Angabe von Gründen an, daß der Kontradmiral William Henry May zu seinem Nachfolger ernannt sei. Darüber, ob Lord Charles Beresford einen anderen Posten erhält, verlautet kein Wort.

Vom Herero-Aufstande.

Ueber einen Erfolg gegen die Witbois meldet General v. Trotha unter dem 23. Dezember aus Windhof: „Von der Abteilung Kleist griff Oberleutnant Ritter mit der 2. Kompanie und einer halben Batterie am 21. Dezember ausländische Nordbetheraner, Kamadams und Witbois überraschend an und zersprengte den 150 bis 200 Mann starken Feind, der in verhängter Stellung am Sudup südlich Aus hartnäckigen Widerstand leistete, nach 10 Stunden langem Gefecht vollständig. 12 beladene Ochsenwagen, 50 Pferde, gegen 1000 Stück Großvieh, mehrere tausend Stück Kleinvieh, mehrere Gewehre, zahlreiche Munition wurden erbeutet, 10 tote Hottentotten gefunden. Nach Meldung Lengertes sind die Veldschoenbrager, die am 15. Dezember bei Roß geslagen und nach allen Richtungen zersprengt waren, mit dem Hauptteil in südlicher Richtung nach den Karasbergen panikartig entflohen. Die Verfolgung wurde am 18. Dezember abends abgebrochen. Der Feind hat bei Gefecht und Verfolgung

Mittwoch

St. Nüchler.

„Pelm“

8 Uhr

„urt“

nachten

des Jung-

10 Pfg.

„t.“

für Kinder
e Plätze zu
n Tagen bei

„del.“

„erverein“

„idigung der
„Feinz heute
„1/2, 3 Uhr in
„t.“

„ortfcher.“

„eifen:“

„St. 25 Pf.“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

„25“

insgesamt 54 Tote, 45 Gewehre und viel Munition verloren. Erbeutet wurden 500 Stück Großvieh, 50 Pferde und Mel, etwa 3000 Stück Kleinvieh. Das Kaiserliche Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika hat nunmehr eine zusammenfassende Liste über diejenigen Weissen vorgelegt, welche dem Witbooi-Aufstande bei seinem Ausbruche zum Opfer gefallen sind. Hiernach sind 33 Personen in der Zeit vom 3. bis 8. Oktober von den Aufständischen getötet worden. Vermisst werden 5 Farmer, darunter einer mit Frau und Kind.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Proteste gegen den Krieg mehren sich von allen Seiten. So hat jetzt der berühmte russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi einen Brief an den Zaren gerichtet, worin er die Einstellung des Krieges empfiehlt. In dem Briefe heißt es: „Der gegenwärtige Krieg hat Schrecken entfaltet, wie sie vordem die Menschheit nicht erlebt hat. Niemals noch ist Menschenblut so massenhaft vergossen worden. In Zehntausenden werden die Menschen hingemordet und niemand vermag zu sagen, welche moralischen Interessen es sind, denen diese schauerlichen Helatomben hingeopfert werden. Nicht an der Regierungsform liegt es, sondern an dem Geiste, der sie durchdringt. Auch die parlamentarischen Einrichtungen sind von zweifelhaftem Werte, wenn sie nicht von Humanität und Menschenliebe befeelt sind. Machen Sie, Majestät, vor allem dem Kriege ein Ende, der alle Ihre edlen Absichten vereitelt und dann sorgen Sie dafür, daß alle Einrichtungen im Staate nur dem Wohle Ihrer Untertanen dienen.“ — In gleichem Sinne läßt sich Tolstois berühmter Kollege Björnsterne Björnson, vernehmen. Er schreibt u. A.: „Einem Kriege, den die ganze zivilisierte Menschheit empörend findet wegen seiner unerhörten Menschenschlächtereien und vielleicht besonders, weil sein Schauplatz und zugleich sein Streitothjekt das neutrale Gebiet eines großen friedliebenden Volkes ist. In dieser Stunde ist Port Arthur so gut wie vernichtet, seine Flotte zerstört, das Meer, das zum Entsatze der Belagerten herbeieilen sollte, ist matt gesetzt, die Flotte, die zur Hilfe ausgesandt ward, ist kaum ihrer Aufgabe gewachsen und die öffentliche Meinung zu Gunsten des Friedens beginnt in Rußland drohend zu werden. Die Parlamente haben übrigens ein Mittel in der Hand, dem Kriege Einhalt zu tun, gleichgültig, ob die Kriegführenden es wollen oder nicht: indem sie die strengste Durchführung der Neutralität verlangen, die heute so schmählich und so schneidend durch die großen wie die kleinen Nationen verletzt wird. Wenn die Kriegführenden keine Anleihen erhalten, wenn sie keine Kohlen, keine Lebensmittel bekommen, keine Schiffe, mit anderen Worten: wenn der Krieg nicht von außen genährt wird, so wird er aufhören.“

Inzwischen wird aber in Rußland eifrig weiter mobilisiert. Dabei geht es nicht ohne bedenkliche Unruhen ab. So durchzog in der Stadt Radom in der Nacht zum Sonntag eine hauptsächlich aus Arbeitern bestehende Volksmenge mit einer roten Fahne singend die Hauptstraße. Ihr entgegen tretende Patrouillen wurden mit Schüssen empfangen. Der Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 26 wurde getötet, ein Gendarm verwundet. Von den Manifestanten wurde

ein Mann getötet. Ebenso kam es in Pabianice bei Lodz (Russ. Polen) aus Anlaß der neuen Mobilisierung zu heftigen Demonstrationen. Die Demonstranten trugen Fahnen mit den Inschriften: „Fort mit dem Militarismus!“ Die Unruhen dauerten bis in die Nacht hinein. Die Polizei wagte nicht, die aufgeregte Menge anzugreifen. Viele Männer waren bewaffnet. Unweit Krasnojarska wurde ein Militärzug, der 300 Reservisten mit sich führte, zum Entgleisen gebracht. Mehrere Personen sollen getötet und viele verwundet sein.

Und während sich so einerseits die gewaltsamen Proteste gegen die Politik der russischen Machthaber häufen, fehlt es auch nicht an friedlichen Kundgebungen, die zur Einkehr mahnen. So hielt der Vorsitzende der Adelsmarschälle von Moskau, Fjodor Trubezkoi, an diese eine bedeutungsvolle Ansprache, in welcher er u. A. sagte: Die Semstwo hätten das feste Vertrauen zum Kaiser, daß der glückliche Tag nahe sei, an dem durch den Willen des Kaisers die gegenwärtige bürokratische Staatsordnung, welche die Herrschermacht dem Volke entfremdet, umgewandelt würde, an dem der Kaiser freigewählte Volksvertreter zur Teilnahme an der Befehlsgewalt berufe, durch deren Mithilfe die kaiserliche Macht und die Größe des Thrones gestärkt und ein Aufblühen des Vaterlandes herbeigeführt werde, das auf den unerschütterlichen Grundlagen der Gerechtigkeit, der persönlichen Unverletzlichkeit, der Gleichberechtigung aller Bürger, der Freiheit des Wortes und des Glaubens, zur Erneuerung eines engen festen Bundes zwischen Thron und Volk, zu gemeinschaftlicher Arbeit für das Wohl des Vaterlandes beruhe.“ Die auf Grund dieser Ausführungen vom Vorsitzenden vorgeschlagene Adresse an den Kaiser wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Derliche.

Lichtenstein, 28. Dezember.

— Zum Einzuge des Fürstenpaares von Schönburg. In der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht der Stadtrat zu Lichtenstein eine Bekanntmachung, in welcher die Einwohner der Stadt gebeten wird, die Häuser in denjenigen Straßen zu schmücken, die das fürstliche Paar auf seiner Durchfahrt passieren wird. Es sind dies: Glaucherstraße, Brücke, Hauptstraße und Chemnitzerstraße. Wie wir hören, fand gestern Nachmittag bei Herrn Bürgermeister Stecker eine Besprechung der Vorstände derjenigen Vereine, die an der geplanten Spalierbildung teilnehmen sollen, statt. An der Spalierbildung werden sich beteiligen die Rgl. Sächs. Militärvereine (Militärverein, Kriegerverein, Verein Kavall. und Art.) ferner die Schützen, Turner, Feuermehr usw.

— Von der Gräfin Montignoso. Die Kronprinzessin ist von ihrem „Ausfluge“ nach Dresden wieder in Florenz eingetroffen. Die Gerüchte von ihrem Selbstmorde haben sich nicht bewahrheitet. Ebenfalls auf dem Weg nach Florenz sind die Gräfin verheiratet worden, Glauben schenken. Zu diesen, den Siempel der Erzfindung an der Stirn tragenden Nachrichten gehört auch diejenige über ein Abkommen, das durch Vermittelung der Eltern der Kronprinzessin mit dem Dresdener Hof geschlossen worden sein soll. Danach soll die Gräfin sich verpflichtet haben, in Zukunft alle gewaltsamen Versuche, zu ihren Kindern zu gelangen, zu unterlassen. Der Dresdener Hof soll sich verpflichtet haben, den letzten Besuch der Gräfin als ungeschicklich zu betrachten und keinerlei rechtliche

Folgen aus ihm abzuleiten. Die Gräfin soll im Bezug ihrer bisherigen Einkünfte bleiben, die ihr ausbezahlt werden, solange sie ihrem Versprechen treu bleibt. Der Dresdener Hof soll ferner seine prinzipielle Zustimmung dazu gegeben haben, daß in absehbarer Zeit, vielleicht schon im Sommer des nächsten Jahres, eine Zusammenkunft der Gräfin mit ihren Kindern stattfindet. — Nun hat sich auch zum Ueberflusse Herr Wilson, der in Düssel technischen Studien obliegt, vernehmen lassen. Einem Zeitungsberichterstatter sagte er, der Prinzessin sei im Februar 1902 in Düssel angeblich zugesichert worden, daß sie nach einigem Zögern, sobald der durch ihre Flucht aus Dresden erregte Skandal etwas verfliegen sei, die Erlaubnis erhalten werde, ihre Kinder von Zeit zu Zeit sehen zu dürfen. Dieses in feierlicher Weise gegebene Versprechen des kaiserlichen Hofes war für die Kronprinzessin von entscheidender Bedeutung, und infolgedessen entschloß sie sich, wie man es von ihr verlangte, jeden Verlehr mit ihrer Mutter, abzubringen. Seitdem hat er weder direkt, noch indirekt von der Prinzessin auch nur das geringste Lebenszeichen erhalten und auch seinerseits nicht den kleinsten Versuch unternommen, sich ihr zu nähern. Während also von ihr der Vertrag hauptsächlich eingehalten wurde, hat der kaiserliche Hof selbst sein Versprechen gebrochen. Anfangs habe man die Prinzessin hingehalten, indem man ihr sagte, sie müge sich gebulden, solange noch der alte König am Leben sei. Als dann König Georg starb, und der Prinzessin die Hoffnung gesichert schien, ihre Kinder sehen zu dürfen, habe man der Gräfin Montignoso die Erfüllung dieses Bundes einfach abgeschlagen. Wilson erklärte weiter, daß er der Prinzessin mit unvermindertem Anhänglichkeit zugetan sei, nichts von dem Borgelassenen debattiere und heute ebenso wie jemals früher seinen Augenblick zögern würde, auf den letzten Willen der Prinzessin zu ihr zu eilen, um sich in ihren Dienst zu stellen. Ohne eine Auforderung von ihrer Seite werde er aber nichts unternehmen, was ihre belagerte Situation nur noch verschlimmern würde. — Man wird gut tun, die Versicherungen Wilsons nicht allzu tragisch zu nehmen.

— Herr Oberlehrer Goldig hier erhielt, wie wir hören, für die Uebersetzung eines Exemplars seines kürzlich erschienenen Werkes „Aus der Geschichte Schönburgs“ vom Fürsten Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg ein in ehrenden Worten gehaltenes eigenhändiges Dank- und Anerkennungs schreiben.

— Nachahmenswert! In Zittau sollen zwei große Eisbahnen angelegt werden zur unentgeltlichen Benutzung für Schulkinder an den schulfreien Tagen.

— Das gestrige Konzert der Stadt-Kapelle im „Goldenen Helm“ unter persönlicher Leitung des Herrn Direktors Barnay verlief sehr erfolgreich. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt von einem distinguierten Publikum, dessen überwiegende Mehrheit aus blühenden jungen Damen bestand, die in duftigen Toiletten gekommen waren, um nach dem Konzerte den Freuden des Tanzes huldigen zu können. Eingeleitet wurde das Konzert mit dem bekannten Triumphmarsch der Gladiatoren von Jucl, den die Kapelle mit vieler Frische wiedergab. Glucks reizende Ouvertüre „Armide“ folgte. Sie wurde unter Herrn Barnays anfeuernder Leitung mit dem erforderlichen Schwunge gespielt. Des Kindes Weihnachtstraum, eine stimmungsvolle Komposition des Dirigenten Barnay bildete die nächste Nummer. Der Violinpart wurde von Herrn Friz Heeg sauber ausgeführt; er bemühte sich auch, dem Stimmungsgehalt der Komposition gerecht zu werden. Die Komposition, die poetisch in einer Paraphrase des „Stille Nacht“ ausklingt, gab auch Herrn Küchler Gelegenheit, seine Beherrschung des Waldhorns zu erweisen. Nicht unerwähnt sei die Mitwirkung des Cellisten, der in der episodischen Rolle, die ihm in dem Stücke zugewiesen ist, sich wiederum als empfindender Musiker bewährte. Den „clou“ des Abends bildete der Vortrag der bekannten Balletphantasie von Biot mit Herrn Bast als Solist. Die Phantasie stellt an den Violinspieler in technischer und musikalischer Beziehung große Anforderungen. Oft genug rüft man sie auf dem Programm unserer großen Violinvirtuosen. Umso mehr

oft ihre Augen auf ihm ruhten, zu ersticken. Vor der Welt mußte sie ihren Kummer zu verbergen; vor allem vor ihm, der die Ursache dafür war, und wenn sie zusammen waren, bemühte sie sich, ebenso lebenswürdig zu sein, wie in früheren Tagen. Das arme Mädchen litt unendlich und nur selten fand sie in Tränen Erleichterung. Es war eben die alte, alte Geschichte der unglücklichen Liebe. Dorothea aber war sie neu und täglich wurde sie ernster und stiller.

Robert Seltner war auf dem Wege nach Braunsdorf, als er in der Richtung von Mönchsbusch her eine weibliche Gestalt kommen sah, in der er bald Charlotte Horst erkannte.

Sie hatte ihn bemerkt — das war augenscheinlich. Sie beschleunigte deshalb ihre Schritte und ein finstres Lächeln kräuselte seine Lippen, als er ihr langsam entgegen ging.

„So spät unterwegs — und allein?“ sprach Robert Seltner, höflich grüßend. „Darf ich Sie begleiten?“

„Ich gehe nur nach der Post“, entgegnete die Angeredete mit schlecht verborgener Freude, „und mußte allein gehen, da Hilda den ganzen Nachmittag mit Ihrem Freunde, dem Baron, am Strande war und zeichnete und sich für zu müde erklärte, um mich nach Braunsdorf zu begleiten.“

Sie schritt an seiner Seite hin und sah nicht auf, während sie sprach; das krampfhafteste Ballen seiner Faust aber entging ihr nicht und bereitete ihr eine boshafte Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Der Stern des weißen Hauses.

Roman von J. J. Nes.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

11.

Während der folgenden vierzehn Tage lebte der junge Baron in einem köstlichen Wonnerausich. Nur seiner Liebe und seiner Leidenschaft sich überlassend, schlug er alle anderen Bedenken in den Wind. Er liebte es, alle seine Launen zu befriedigen und schenkte jede Sorge. Er wollte Hilda Korned heiraten. Sie stand allerdings gesellschaftlich nicht auf einer Stufe mit ihm, aber davon abgesehen, wäre sie für einen Prinzen von Geblüt eine geeignete Braut gewesen. Sie war schön, von edlem Charakter und fein gebildet. Was wollte er mehr? Seine Mutter — und hierbei wurde ihm etwas unbehaglich zu Mute — würde freilich heftigen Einspruch dagegen erheben, aber sie liebte ihren einzigen Sohn viel zu sehr, als daß sie durch fortgesetzten Widerspruch sein Glück zerstören würde. Vor allen Dingen mußte er Hilda zu seiner Frau machen. War sie erst die Seine, dann konnte er allen Unannehmlichkeiten, die ihm seitens seiner Mutter, vielleicht auch noch von Hildas Vater entgegengebracht wurden, begegnen. Er kannte den Kapitän nicht, doch soviel er aus dem, was er über ihn gehört hatte, entnehmen konnte, mußte es ein strenger, unbeugbarer Mann sein. Möglicherweise, daß er das Vorurteil so vieler teilte und es nicht billigte, wenn sich Leute verschiedenen Ranges heiraten. So beschloß Werner in seiner leichten Art, daß es am klügsten wäre, ihm gar nicht Gelegenheit zur Opposition zu geben.

Nachdem er sich alles zu seiner Zufriedenheit zu rechtgelegt hatte, konnte er sich in den Strahlen seines Glückes. Sein Geheimnis hütete er mit eifriger Sorgfalt, aber dennoch waren drei Personen

in dasselbe eingeweiht. Diese drei waren — Seltner, Charlotte Horst und Dorothea Schuch.

Charlotte ging ganz kriegsmäßig ans Werk, um das Ziel zu erreichen, das sie im Auge hatte. So fest und bestimmt Frau Horst auch war, mußte Charlotte sie doch zu leiten — nicht durch offene Mittel, denen sich die alte Frau nie gefügt haben würde, sondern durch listiges Ueberreden, das die Absicht nicht merken lieg.

„Ich will froh sein, wenn Stefan nach Hause kommt“, sagte ihre Stiefmutter eines Tages zu ihr. „Ich kann mich gar nicht einverstanden damit erklären, daß die Herren Hildas wegen hierherkommen. Stefan würde es gewiß nicht billigen.“

Einen Teil dieser Rede empfand Charlotte wie einen Stich. Ihr Ton Klang aber mild, als sie erwiderte: „Es ist kaum zu verwundern, daß sie kommen, wenn man sieht, wie Hilda sich bemüht, ihnen zu gefallen und sie heranzuziehen. Ich finde ihr Benehmen durchaus unweiblich und unschicklich. Hilda ist eine Kolette.“

Diese Bemerkung fiel auf fruchtbaren Boden. Nach einigem Erwägen beschloß Frau Horst, Hilda bis zu des Kapitäns Heimkehr zu ihrer — Frau Horsts — Schwester zu schicken, der sie Hildas Besuch längst versprochen hatte. Charlottens Hoffnung belebte sich wieder bei dieser Aussicht. War das Feld erst frei und brauchte sie die reizende Nebenbuhlerin nicht mehr zu fürchten, dann wollte sie keinen Stein auf dem anderen lassen, um sich des Künstlers Herz zu gewinnen.

Und Dorothea Schuch — sobald sie nach allem, was sie sah und hörte, sich die für sie so traurige Wahrheit nicht mehr verhehlen konnte — versuchte sie, des Geliebten Bild aus ihrem Herzen zu reißen, und das Verlangen, welches ihre Seele erfüllte, so

Spricht es daher für die Fähigkeiten des Herrn Bast, wenn wir von seiner gestrigen Leistung befriedigt waren. Ein schöner, voller Ton, der namentlich in der Cantilene den Hörer anspricht, sichere Technik und musikalisches Empfinden sind die Vorzüge des Herrn Bast, dem wir bei weiterem gewissenhaftem Studium eine Zukunft als Geiger zu prognostizieren uns getrauen. Ihm, wie den früher genannten Solisten wurde reicher Beifall zu teil. Mit dem sentimental-heiteren Ton-gemälde „Fröhliche Weihnächten“ von Koebel, von der Kapelle mit großer Verbe wiedergegeben, schloß das Konzert wirkungsvoll ab. Morgen Donnerstag Abend 7/8 wird die gesamte Stadt. Kapelle im Deutschen Hause zu Hohndorf ein Konzert geben. Das Programm ist im Inseratenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

Papierfachschulen. Die in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten hat beschlossen, in verschiedenen technischen höheren Lehranstalten Fachschulen für Papiertechniker anzugliedern, und zwar für Abiturienten eine Fachschule bei der Technischen Hochschule in Darmstadt, für Techniker mit dem Einjährigzeugnis eine solche beim höheren Technikum in Röhren und eine solche für Werkmeister beim Technikum in Altenburg zu errichten.

Aus der Umgebung.

Rödlitz, 28. Dez. Das gestern abend im Nobes'schen Gasthof hier selbst vom Hornistenkorps des Kgl. Sächs. 1. Jäger-Bataillon Nr. 12. gegebene Konzert erfreute sich guten Besuchs. Die Kapelle, welche das erste Mal in Rödlitz konzertierte, erntete reichen Beifall.

Waldenburg, 28. Dez. Gestorben ist hier am 2. Weihnachtstage Kommerzienrat Hermstedt im Alter von 72 Jahren. Der Verewigte war Mitinhaber der hiesigen Welfirma H. S. Härtel; wegen seiner vielfachen Verdienste um die Entwicklung der Strumpfindustrie in unserer Stadt wurde ihm der Titel Kommerzienrat verliehen. Eine lange Reihe von Jahren gehörte er dem Stadtverordneten-Kollegium und später dem Stadtrath an. Der hiesige Gewerbeverein ernannte den Verstorbenen zu seinem Ehrenmitglied. Auch allen sonstigen öffentlichen Angelegenheiten widmete der Verewigte stets lebhaftes Interesse.

Stollberg, 28. Dez. Der städtische Haushaltplan schließt ab in Einnahme mit 57 000 M., in Ausgabe mit 125 300 M. Der Fehlbetrag beläuft sich demnach auf 68 300 M. Der Haushaltplan wurde von den städt. Kollegien genehmigt. — Die neuen Bohrungen nach Steinkohlen in Oberzschoden sind bis 300 Meter Tiefe gediehen. Die ersten bis nahezu 1000 Meter reichenden Bohrversuche waren aussichtslos. Die aus Zwickauer Herren bestehende Gewerkschaft erwartet diesmal guten Erfolg.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 28. Dez. Die Gattin des Eisenwarenhändlers Pomper hier, die, wie wir meldeten, am Sonntag vor Weihnachten bei einem Brande in ihrer Schlafstube verunglückte, ist nunmehr ihren Verletzungen erlegen. Der schwergeprüften Familie wendet sich allseitige Teilnahme zu, umso mehr, als es sich zum Teil noch unergogene Kinder ihre treusorgende Mutter verloren haben. — Aufsehen erregt hier gegenwärtig das plötzliche Verschwinden des im benachbarten Hüttengrund wohnhaften Webermeisters und Materialisten Karl R. Seit Sonntag vor acht Tagen, an welchem die Auszahlung von Spargeldern an die Mitglieder des Hüttengrunder Militärvereins erfolgen sollte, hat R. seine Angehörigen verlassen. Außer dem genannten Militärverein sollen auch andere Vereine und Privatpersonen sich unter den Geschädigten befinden. Wie es heißt, soll sich R. in Schlesien bei Verwandten aufhalten.

Glauchau, 28. Dez. Eine weibliche Leiche wurde gestern hier in der Mulde gelandet, die als die 65jährige Ehefrau des Webers Hopp in Gesau rekonozitiert wurde, die wegen eines Kopflebens Selbstmord beging.

Lößnitz i. E., 28. Dez. Einen jähen Tod fand der bei einer hiesigen Firma bedienstete 45 Jahre alte Geschirrführer Lehmann, der in einer der letzten Nächte während der Fahrt vom Wagen stürzte. Man fand Lehmann mit zerquetschten Hinterkopf tot auf der Straße liegen.

Schneeberg, 28. Dez. Selbstmord durch Erhängen beging der Restaurateur H. P. Unger hier.

Crossen, 28. Dez. Am heil. Abend gaben die Fabrikbesitzer Carl Leonhardt und Paul Leonhardt durch Anschlag in ihren Fabriken bekannt, daß sie für sämtliche bei ihnen beschäftigten Personen ab 1. Januar 1905 eine Pensionskasse errichten und als Grundstock zu derselben 20 000 M. gestiftet haben.

Auerbach i. Ergz., 28. Dez. Der Strampfwirtler Trummer von hier, ein im 50. Lebensjahre stehender Mann, war am Heiligen Abend im hiesigen Gasthof „Zu den drei Schimmeln“ mit dem Hausbesitzer Runze von hier aus geringfügiger Ursache in Streit geraten, der sich auf der Straße fortsetzte. Als Runze nachts gegen 2 Uhr vor seinem Hause angekommen war, kam Trummer plötzlich auf ihn zu und stach ihn mit einem Messer nieder. Mit einem lauten Aufschrei brach der Gestochene zusammen und verschied. Der Täter wurde verhaftet. Runze hinterläßt eine junge Frau und zwei

Kinder. Im Laufe des ersten Feiertages wurde der Mörder ins Amtsgericht Stollberg übergeführt. Die Königl. Staatsanwaltschaft zu Chemnitz hat die Untersuchung eingeleitet.

Dresden, 28. Dez. Der kommandierende General des IX. Armeekorps, Graf Vigny von Eckstädt, wird sich in den nächsten Tagen nach Rom begeben, um den König Victor Emanuel die Ehrenbesteigung König Friedrich Augusts zu notifizieren. — Einen mißlungenen Streich vollführte am heiligen Abend ein junger Mann, der beim Kommerzienrat Wienert, dem bekannten Besitzer der Wienertmühle in Vorstadt Plauen vorfuhr und sich als Kommissar der geheimen politischen Polizei in Berlin ausgab. Er eröffnete dem Kommerzienrat Wienert und dessen Bruder, daß er gegen beide wegen Verrats militärischer Geheimnisse eine Untersuchung zu führen und sie zu verhaften habe. Er las ihnen einen Haftbefehl vor und nahm auch ein Protokoll auf. Schließlich gab er zu verstehen, daß durch Stellung einer hohen Kaution, etwa 500 000 M., die Verhaftung vermieden werden könne. Die Gebrüder Wienert taten, als ob sie die Angaben des „Kommissars“ für ernst nähmen, verständigten aber sofort die Polizei, welche sich des „Kollegen“ sogleich annahm. Er wurde als ein gefährlicher Hochstapler rekonozitiert, der in verschiedenen Städten zahlreiche Schwindelacten verübt hat. Er trug einen geladenen Revolver bei sich; ein Fluchtversuch mißglückte ihm. — F. Bierling, der Begründer der bekannten Glockengießerei von Bierling, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Der König und der Rudersport.

König Friedrich August hatte bekanntlich bereits als Kronprinz das Protektorat über den Sächsischen Regatta-Verein übernommen und in früheren Jahren weilte er oft und gern in dem schöngelegenen Bootshaus des Dresdner Rudervereins in Blasewitz an der Elbe, um von der Terrasse aus die Regatta zu verfolgen und dann die Preise an die glücklichen Sieger zu verteilen. Auch jetzt hat Friedrich August als König aufs neue bewiesen, daß er ein großer Förderer des Rudersports ist, denn vor ca. 14 Tagen erschien er plötzlich ganz unvermuthet eines Nachmittags im Bootshaus und zwar um die Boote zu besichtigen, da er die Absicht habe, seinen beiden ältesten Söhnen ein Ruderboot zu Weihnachten zu schenken. Einige Herren des Vorstandes begrüßten den König, der, direkt von der Jagd kommend, in der schlichten Ledenhülle erschien und zeigte ihm einige geeignete Boote. Um nun den König auch von der Brauchbarkeit der Fahrzeuge zu überzeugen, wurde eins derselben ins Wasser gebracht und der König zu einer Fahrt auf der Elbe eingeladen. Er leistete sofort Folge, nahm am Steuer Platz, das er selbst führte, während sein Begleiter, Generalmajor von Criegern, den Vordersteuermann einnahm. Ein paar kräftige Ruderer fuhren nun den König, den vom Ufer aus nur ganz wenig Passanten erkannt hatten, mehrmals die Elbe auf und ab. Nach Schluß der Fahrt leistete der König noch einer Einladung des Vorstandes des Rudervereins zu einer Tasse Kaffee Folge und blieb mit den Herren eine Stunde im gemütlichen Beisprache beisammen, hierbei betonte der König, daß er den Rudersport für außerordentlich gesund halte und daß seine Jungen insolge dessen auch rudern lernen sollten. Mit freundlichen Worten verabschiedete sich dann der König von den Herren, bestieg seinen Jagdwagen, den er selbst lenkte, und fuhr nach Dresden zurück. Vor der Abfahrt sagte er noch: „Sorgen Sie aber dafür, daß die Geschichte nicht vor Weihnachten in die Zeitungen kommt, sonst erfahren es meine Jungen und die Freude wird ihnen verdorben.“ Am ersten Weihnachtstage erschienen denn auch der König mit den drei Prinzen ohne jede Begleitung in dem Bootshaus des Dresdner Rudervereins in Blasewitz, woselbst sie von den Vorstandsmittgliedern begrüßt wurden. Hierauf wurden die beiden Doppelstuler „Kleeblatt“ und „Arche“ zu Wasser gebracht und vom König und den drei Prinzen bestiegen. Der König und Prinz Ernst Heinrich nahmen im „Kleeblatt“ Platz, welches das sächsische Rautenbanner am Steuer führte, während der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian an Bord der „Arche“ gingen. Unter dreifachem „Hipp, hipp, hurrah“ stießen die Boote ab und fuhren bis Wachwitz, woselbst der König in der dortigen Weinbergvilla den Kaffee einnahm. König Friedrich August sprach nach Schluß der Fahrt wiederholt seine Befriedigung über die Wasserpartie aus und betonte abermals, daß seine beiden ältesten Söhne im kommenden Frühjahr Unterricht im Rudern erhalten sollten. Später kehrte der König in die Residenz zurück.

Allerlei.

Koburg, 28. Dez. Die Leiche der Herzogin-Witwe Alexandrine von Sachsen-Gotha wurde von Schloß Callenberg nach der Moritzkirche in Coburg überführt und dort aufgebahrt. Die Beisetzung, der Kaiser Wilhelm beiwohnte, fand gestern Dienstag statt.

Wagdeburg, 28. Dez. Vor Beginn der gestrigen Vorstellung „Familiantag“ im Stadttheater stürzte vom 3. Rang ein Logenschließer ab und blieb tot im Parkett liegen.

Halle a. S., 28. Dez. Ein Haftbefehl wurde gegen den bisherigen Branddirektor von Halle, Michell, erlassen. Der Flüchtige wird

des Betruges, der Urkundenfälschung und der Unterschlagung im Amte beschuldigt.

Hannover, 28. Dez. Ein böses Ende nahm das Weihnachtsfest in einer hiesigen Privatgesellschaft. Ein Bulgare, der zu den Gästen zählte, geriet bei einem Gespräch über den russisch-japanischen Krieg derartig in Aufregung, daß er zu einem Revolver griff, auf den Gastgeber einen Schuß abgab und ihn am Halse verwundete. Nachdem der Bulgare noch einen Schuß auf die Frau des Gastgebers abgegeben hatte, welcher aber nicht traf, tötete er sich selbst durch einen Stich durch die Zunge.

Kiel, 28. Dez. Ein Meeressegel, wie man ihn seit Remigengedenken nicht gekannt hat, strömt über den Reichstriebshafen herein. Ungeheure Sprossen- und Heringszüge stehen vor der Förde. Unsere Fischer, die oft Nächte hindurch ihrem schweren Beruf vergebens obliegen, brauchen jetzt nur hinauszufragen, flugs sind die Netze voll und die Boote bis zum Rand mit den schönsten Fischen beladen. Dampfer auf Dampfer bringen die Ware an den Kieler Markt. Wagenladungen gehen nach den großen Fischplätzen Hamburg, Altona, Lübeck, Ebersförde. Trotzdem können die Kieler Räuchereien, die oft sehnlich nach Ware ausschauen, die Fische nicht verarbeiten. Die Abnehmer wissen sich des Segens nicht zu wehren und fordern die Fischer auf, den Fang einzustellen. Nach einer Schätzung fangen die Fischer allein in der Dienstagnacht mehr denn 10 Millionen Fische.

Heidelberg, 27. Dez. Das Korps „Suevia“ ließ durch seinen ersten Chargierten dem Chefredakteur des Heidelberger Tageblattes eine, nach dem Theaterreferenten derselben Zeitung zwei schwere Säbelforderungen überreichen, weil in einer Theaterkritik das „ungebührliche Verhalten“ von Mitgliedern der „Suevia“ in der letzten Sonntagsvorstellung des Stadttheaters energisch gerügt wurde. (Man möchte wissen, wie weit das „ungebührliche Verhalten“ der Studenten ging, und in welchen Ausdrücken die „energische Rüge“ durch die Zeitung erfolgte, um die Tatsachen gerecht abzuwägen. Diese Rüge müßte schon sehr hart gewesen sein, um die Herausforderung einigermaßen bezeichnend zu machen. Freilich, solange studentische Korps noch bestehen, konnten die jungen Leute nach ihrem Kommentar garnicht anders, als auf einen offenen Tusch mit einer Forderung zu antworten. Aber man braucht kein Philister zu sein, um diese und andere Auswüchse des Korpswesens recht überflüssig und unzeitgemäß zu finden. D. Red.)

Kirchliche Nachrichten

für Hohndorf.

Die für Donnerstag abends 6 Uhr angesetzte Abendkommunion muß schon Mittwoch, den 28. Dezember, abends 6 Uhr stattfinden. Die Anmeldungen werden möglichst bis nachmittags 4 Uhr erbeten.

Telegramme.

Ministerkrise in Oesterreich.

Prag, 28. Dez. Das „Prager Tageblatt“ meldet, der Rücktritt des Ministerpräsidenten Körber sei wahrscheinlich. Der Kaiser habe den Ministerpräsidenten zum Bleiben bewegen wollen, und ihm mit Gnadenbeweisen überschüttet, jedoch beharrt Körber auf seinem Entschlusse.

Eine Spionin am Zarenhof.

Petersburg, 28. Dez. Ein überaus peinlicher Vorfall hat sich am Zarenhofe ereignet, bei welchem die englische Erzieherin der ältesten Tochter des Zaren die Hauptrolle spielt. Dieser Tage sah ein Diener die Engländerin in das Arbeitszimmer des Zaren treten, wo sie den Schreibtisch nach Papieren durchstöberte. Der Diener schloß sofort das Kabinett und erstattete Meldung. Tatsächlich wurde die Engländerin dort gefunden. Sie hatte verschiedene wichtige Schriftstücke kopiert. Vorgeschiedene wurde sie nach England abgehoben. Die Verwirrung ist groß. Es wird angenommen, daß die Erzieherin im Solde gewisser Personen gestanden hat.

Neue Unruhen in Rußland.

London, 28. Dez. Die „Morning Post“ berichtet, daß in Südrußland schwere Unruhen stattfanden. Die Ausständischen in Waku sollen große Ruhestörungen verursacht haben.

Water und Tochter.

Brüssel, 28. Dez. Hier verlautet, daß die frühere österreichische Kronprinzessin Gräfin Conyay um eine Audienz beim Papst, zwecks Aussöhnung mit ihrem Vater, dem König von Belgien, ersucht hat. Der Papst hat diese Audienz zugesagt.

Die Augustusbrücke baufällig?

Dresden, 28. Dezember. Die alte Augustusbrücke hat gestern abend einen etwa 10 Meter langen Riß erhalten. Die Situation gilt als nicht unbedeutlich. Vermuthlich wird man den alten Bau durch einen neuen ersetzen müssen.

Verunglückte Arbeiter.

Bochum, 28. Dez. Auf dem Bochumer Verein stürzten am 1. Feiertag zwei Arbeiter in eine Tiefgrube und verbrannten infolge der glühenden Masse vollständig.

Der Tod auf dem Festboden.

Danzig, 28. Dez. Der Student der technischen Hochschule, Anton von Holleben erhielt bei einer Festübung einen Stich durch die Drahthaube. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Zum Pfannkuchenbacken empfehle Weizenmehl, ff. ungar. Kaiserauszug à Pfd. 22 Pfg., ff. idgl. Kaiserauszug à Pfd. 20 Pfg. 000
 Weizenmehl à Pfd. 16 Pfg., garantiert reine Dinkelmarmelade à Pfd. 60 Pfg., bei 10 Pfd. 50 Pfg., ff. turt.
 Pflanzenmus à Pfd. 30 Pfg., garantiert reines Schweinefett à Pfd. 62 Pfg., ff. Palmöl in Paketen à 65, 30 u. 10 Pfg. Julius Rüdler.

Deutsches Haus, Hohndorf.

Heute Donnerstag, den 29. Dezember

Grosses Weihnachts-Konzert

der gesamten städt. Kapelle aus Lichtenstein, Direktion: Th. Barnag.
 Vorzüglich gewähltes Programm; u. A.: Ouverturen, „Armide“ (Glud), „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ (Suppé), „Ave verum“ (Mozart), Fantastik-Ballet (Violin-Solo v. Beriot), „Christkindlein“ (Weihnachts-Idyll), „Fröhliche Weihnachten“ (Ton-gemälde zc.)

Neu! 2 große elektrische Christbäume. Neu!
 Entree 40 Pfg. Anfang 1/2 8 Uhr.

Nach dem Konzert BALL.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein Th. Barnag. L. Wagner.

Realschule und Progymnasium zu Glauchau.

Die Anmeldungen für Ostern 1905 bitte ich von
 Montag, den 9. Januar bis Mittwoch, den 11. Januar 1905,
 nachmittags 5-6 Uhr

zu bewirken.
 Vorzulegen ist die letzte Michaeliszensur und der Impfschein, bei auswärtig Geborenen auch die Geburtsurkunde. Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht.
 Die Realschule führt in 6 Jahrestufen zu einer Reifeprüfung, die auch die Be-rechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst gewährt.
 Unser Progymnasium umfasst bislang 4 Jahrestufen, die den Klassen Sexta bis Untertertia des humanistischen Gymnasiums entsprechen. Für die später zum Realgymnasium Uebertretenden besteht darüber hinaus ein fakultativer Vortrainunterricht in den Klassen II-I; für die Humanisten wird als 5. Jahrestufe eine Gymnasial Obertertia eingerichtet.
 Prof. Dr. O. Gumprecht, Direktor.

Neujahrskarten

in unerreichter Auswahl empfiehlt

Eugen Berthold, Callenberg.

Gratulationskarten zu allen Gelegenheiten

Beileidskarten

in nur neuen Mustern empfiehlt

Robert Pilz, Buchbinderei.

Für Vereine und Gesellschaften

werden zu festlichen Gelegenheiten Prologe, Ansprachen, Tischreden etc. zu coulanten Bedingungen geliefert. Adr. in der Expedition des Tageblatt.

Haus- u. Familienkalender 1905

Löbes Landwirtsch. Taschenbuch sowie alle Berufs- u. Fachkalender empfiehlt bestens

Eugen Berthold, Callenberg.

Pfefferkuchen

in 3 verschiedenen Packungen empfiehlt

Albert Köhlermann, Hohndorf.

Erzgeb. Kräuter-Cognac

von Gebrüder Bretschneider, Niederschlema i. Sa.

Hergestellt aus feinen aromatisch. Kräutern und Wurzelsäften ohne Zuckerzusatz ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Kolikaffälle, Influenza.

Von vielen Aerzten empfohlen. Preis pro 1/2 Flasche 3,00 Mk.

1/2 1,60
 In Originalpackung zu haben: Apotheke Lichtenstein, Ernstthal, Gerndorf, Lugau, Mülsen St. Jacob.

Sollinhaltsverflärungen

stets auf Lager in der Expedition des Tageblatt.

Schlesischer Fenchelhonigertrakt

vorzüglich bewährt bei Husten, Keiserkeit und besonders für Kinder zu empfehlen. p. Fl. 0,50 in der Drogerie und Kräutergewölbe zum Kreuz

Curt Liebmann.

Patente Theuerkorn

Chemnitz, Zwickau 1/2, KLOSTERSTR. 10, BAHNHOFSTR. 10, Ständige Vertretung in Berlin.

Sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche u. Zubehör) sofort zu vermieten Chemnitzer Str. 5.

Freundliches Logis (Stube, Schlafstube, Küche und Zu-behör) ist vom 1. April an zu vermieten. Ausf. Tagebl.-Exp.

G. V.

bei Mey, Neues Schützenhaus.

Listner's Kunst-Theater

im Alten Schichhaus, Lichtenstein.
 Donnerstag: Der Gold-bauer als Waffensmörder. Hierauf ein Nachspiel. Sodann im mechanischen Theater: Das Lichtensteiner Vogelschießen. Jede erwachsene Person hat das Recht, ein Kind unentgeltlich einzuführen.

Heute Donnerstag Schweinschlachten

bei Eduard Epperlein.

Heute Donnerstag Schweinschlachten

bei Albin Zahl, Glauchauerstr.

Heute Donnerstag Schweinschlachten

bei Robert Wolf, Albertstr.

Heute Donnerstag Schweinschlachten

bei Hermann Otto.

Diamant-Salon-DeL

halte von jetzt an auf Lager und empfehle à Liter 24 Pfg., bei 5 Liter à 22 Pfg.

Louis Arends.

1. Zieler Fettbücklinge empfiehlt A. Köhlermann, Hohndorf.

Sitronenbälge

billigt bei Emil Tischendorf.

Starkes Zugpferd

weil überzählig, billig zu ver-kaufen. Vierbräneri Glauchau, Altiengeellschaft.

Schlittendecke

zu kaufen gesucht. Auskunft Tageblatt-Expedition.

1 Stube

mit Stuben-kammer ist sofort oder später zu vermieten. Auskunft Tageblatt-Expedition.

Schweizertal Lichtenstein.

Sylvester, sowie Sonntag u. Montag, den 1. u. 2. Januar
 gr. Bockbierausschank

Spezialitäten-Konzert

der erzgebirgischen Humoristen, Instrumental- und Sängergesellschaft „Gebirgsfinder“.
 3 Damen. 2 Herren.
 Eintritt frei.
 An beiden Tagen Wölschweinsknochen und Klöße. Es ladet freundlichst dazu ein Oskar Fischer.

Restaurant Talschlösschen, Rödlitz.

Vorläufige Anzeige.
 Wein Bockbier-Ausschank findet Sonntag, den 22. Januar statt. Ergebenst ladet hierzu ein Gustav Viktorius.

Neujahrs- und Witzkarten

empfehlen in großer Auswahl
 J. Wehrmann's Buchhandlung.

Rhein- und Moselweine

in vorzähl. preisw. Qualitäten, direkt bezogen von den Weingütern Herren Rimes & Boland, pro Flasche 80 Pfg. bis 3 Mk., sowie in Gebinden empfiehlt die Weinhandlung Emil Müller, Oelsnitz i. E., Bahnhofsstr. 91. (früher Sauer'sches Haus). Telefon Nr. 91.

Neujahrs- u. Witzkarten

in größter Auswahl
 Heinrich Ludwigs, Hohndorf.

Bronzen

in allen Farben, Bronzeöl, Terpentin-Öl, Lacke, Firnis-, sowie alle Firnis-, Erd- u. Wasserfarben empfiehlt

Albert Köhlermann, Hohndorf.

Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses. Es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung geeignet. Flaschen à 1 L.

H. Gutbier's Kosmetische Offizin, Berlin S. W.

Alteinverkauf bei Curt Siegmund, Drogerie

Closettpapier in Rollen zu haben bei Robert Pilz, Lichtenstein-C.

Rähmaschinen-Separatoren-Dreihmaschinen-Oel

empfehlen Albin Eichler, vorm. P. Laug.

Anton Hecker,

im Alter von 79 Jahren. Heute früh verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Sohn, unser guter Onkel der Klempner

Lichtenstein, am 28. Dez. 1904

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachmittags 3 Uhr von der Behausung, Kirchgasse 11, aus.